

**Zeitschrift:** Thurgauer Jahrbuch  
**Band:** 7 (1931)  
  
**Artikel:** Bericht aus der Obervogtei  
**Autor:** Rickenmann, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-700589>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

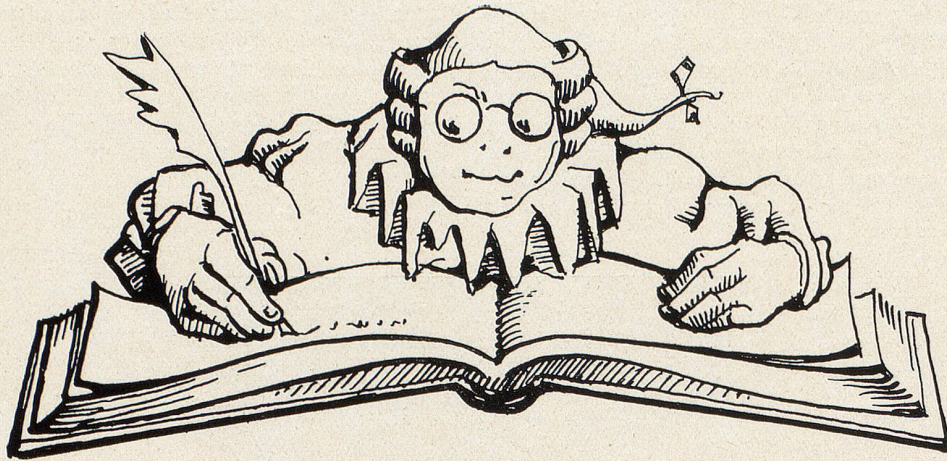
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Bericht aus der Obervogtei

Neujahrsepistel ab dem Wellenberg a. D. 17..

Aus authentischen Papieren ausgezogen von J. Rickenmann · Frauenfeld

Gestrenge Räte! Hochedle! Fürneme! Frumbe! Ehr-  
und Tugendfeste!  
Ich wünsch Euch zum neuen Jahr in Demut das

Allerbeste

Und tu Euch untertänigst und eifrigst beflissen,  
Wie es steht auf dem Schlosse, submisest zu wissen.

Erst gestern von der Reis auf den Wellenberg  
heimgekommen,  
Hab' ich doch bereits an einem Taufmahl

teilgenommen,

Und zwar in Hüttlingen, da der Kilchberger zu dieser  
Frst

Heiser und zum Worte nicht tauglich ist.  
Hab' einen Vikari dort eingestellt, einen jüngeren  
Mann,

Der schon ganz gewaltiglich von der Kanzel pauken  
kann.

Im Walde steht es gut, bis auf eine erschreckliche  
Plage:

Die Wölf in diesen Landen mehrten sich alle Tage.  
Sie schleichen — das macht uns viel Sorg und  
Verdruss —

An das Schloss heran bis auf einen Pistolenschuss  
Und haben auf der Weid (es ist eine arge Strafe)  
Zwei Föhlen gerissen letzthin und vierzehn Schafe.  
Ich hab eine Jagd gehalten und, wie mich deucht,  
Hat sie das nicht übel gemindert und verscheucht.  
Nur leider — da ist kein Zweifel — haben sie jetzt  
Auch im Schlosstobel allhierzunächst Junge gesetzt.  
Das Vieh in den Ställen ist sicher vor ihren Prätzen,  
Nur nachts hört man sie an der Stalltür scharren  
und kratzen.

Im letzten Schreiben fragt mich der gnädige Rat  
Nach dem Erträgnis der Reben, der Gerste und der  
Saat.

Wir können im Allgemeinen hierüber nicht klagen.  
Nur im Augsten hat ein Hagel fast alles zerschlagen,  
Ein Wetter, mit Sturmwind, wer es nicht sah, der

würd' es nicht glauben,

Im Bergli und in der Rüti verwarf es Dreiviertel  
der Trauben  
Und die Hälfte in Lustorf, dagegen am Rain um  
das Schloss

Blieb ziemlich intakte so Laubwerk als Schoss.  
An der Strass nach Wellhausen — bin damals  
hinuntergeritten —

Hat aber das Kilchholz empfindlich gelitten.  
Hanf pflanzten wir sieben Vierling in der Rütt,  
An Kernen ertrug es hundert und fünfzig Mütt,  
Hundert Garben Korn der grosse Wellhauser

Zehnten, aber

Leider nur zwei Fuder Heu und zwölf Garben Haber.  
Denn die Hitz hatte sehr geschadet den Saaten,  
Nur Kürbis und Bohnen sind wohlgeraten.

Jeder Bauer in Wellhausen liefert ein Fuder Mist,  
Wofür man ihm eine Wurstsuppe schuldig ist.  
Auch diesmal hat man es wieder so gehalten,  
Die Leute hangen nun einmal mächtig am Alten.

Eure Herrlichkeit forscht nach den Lasten und  
Frohen.

Leibeigne hat Wellenberg hundertundsechzig  
Personen,

Gute Leute im Allgemeinen, einfältig und bieder.  
Ich halt in Respekt die herrschaftlichen Glieder!  
Nur die Autorität untergräbt sich, wird höhler und  
höhler.

Die von Thundorf sind stolze, verwogene Tröler,  
Die von Mettendorf kennt Ihr und wie es dort  
revoluzzt,

Ich hab' sie neulich gehörig heruntergeputzt.  
Sie werden allmählich kühner und kühner

Und weigern Vogtsteuer und Fasnachthühner.  
 Von Frankreich der neue, aufrührische Sinn  
 Verstöret die Geister und reisst sie dahin.  
 Aber die Wellhauser halt ich in Zügel und Zaum;  
 Die errichten noch lang keinen Freiheitsbaum.  
 Erlassen hab' ich ein scharfes Mandat:  
 «Die Gnädigen Herrn und der löbliche Rat  
 Verkünden: Wer bübisch und närrisch und los  
 Und französisch sich anstellt und tumultuos,  
 Sei mit Ruten gepeitscht, an den Pranger gestellt  
 Und zu den Erzschemeln im Turme gesellt.»  
 Das wird helfen. Man kann sonst kaum Atem holen,  
 In Lustorf haben sie uns vierhundert Rebstecken  
 gestohlen.

Auf die Frage, ob die Stadt uns sollte was borgen,  
 Diene dem Rat: Wir mögen uns leichtlich selbst  
 versorgen  
 Nur die Burg in Hüttlingen, in gar baufälligem  
 Stande,  
 Sollte man unterstützen mit einem Zinsbrief und  
 Pfande.  
 Der Eggen gegen den Wellenberg ist näch am  
 Zusammenkrachen  
 Und wäre mit eisernen Klammern womöglich  
 festzumachen.  
 Der Weibel von Wellhausen braucht einen neuen  
 Mantel (das Zeug ist so teuer),  
 Felben einen notlichen Beitrag zur Glockensteuer.  
 Pfarrer Ziegler in Hüttlingen steckt tief in den  
 Schulden.  
 Es wär ihm geholfen mit hundertzehn Gulden.  
 Ich glaube nicht, dass ich mein Gewissen beschwere,  
 Wenn ich sage: Der Pfarrer dient treulich der Lehre.

Doch ein Weib und vier Knaben vertilgen viel Futter,  
 Auch hält er im Hause noch Schwester und Mutter,  
 Im kalten Gemache, ohn' Holz und ohn' Kohlen.  
 Er sei Eurer Herrlichkeit dringlichst empfohlen.

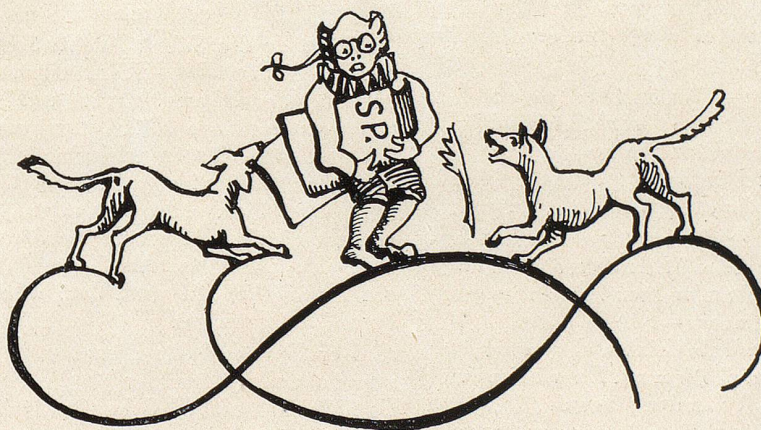
Im Schlossaal, auf der Seite gegen das Tobel,  
 Sind die Fenster zerschlagen. Es macht sich nicht  
 nobel.

Es mangeln Läden. Bei Regen und Wind ist das leide  
 Und ruinieret des Schlosses Eingeweide.  
 Das Rebhaus in Rüti hat ein durchlöcherntes Dach,  
 Der Kehlhof ist gut, doch die Scheunen sind schwach.  
 Ferner benötigen wir zwei Dutzend Hennen,  
 Drei Oefen, ein Sekret und vier neue Tennen.  
 Auch wisst Ihr, wenn einmal der Sommer kein nasser,  
 Ermangeln wir häufig im Schlosse das Wasser.  
 Das Land ist ringsum wie Mongoliens Steppe,  
 Der einzige Brunnen zu weit von der Treppe.  
 Wir schleppen das Nass in den hölzernen Kufen  
 Mit grosser Beschwer über fünf mal acht Stufen.  
 Drum würd' es die Herrschaft erhöchlichst ergetzen,  
 Den Brunnen hinein in den Hof zu versetzen,  
 Es wär' dann das Pflaster zugleich zu erneuern,  
 Wir bitten, nur fünfhundert Gulden zu steuern.

Damit wär ich am Schluss. Sonst bleibt alles im  
 Alten.  
 Wie gesagt, das Gut wird sich selbst erhalten.  
 Ich empfehl mich Eurer Gunst und Patrozinanz.  
 (Notabene: Der Schornstein ist auch nicht mehr ganz),  
 's wär gut, die Stadt würd' errichten ein Föndli.

In Ehrfurcht ersterbend

Der Obervogt Spöndli.



F.L.

**Anmerkung für die Historiker.** Gerade, als wir nach einem Schlussreim Umschau hielten, ist Herr Obervogt Spöndli, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Namen Zürichs auf dem Wellenberg regierte, für seine Kollegen Bodmer und Hirzel eingesprungen und hat seine Unterschrift unter die Acta mehrerer Dezennien generaliter gesetzt. Nöte und Widerwärtigkeiten eines halben Jahr-

hunderts und von sechs Nachfolgern trägt er allein auf seinen wackern Schultern und hat — völlig unbeschwert im Gewissen — den Auszug aus verschiedenen Relationen auf dieses einzige Blatt übertragen. Es ist also nicht geraten, die Leibeigenen auf den Rödln oder die aus Lustorf verschwundenen Rebstecken nachzuzählen.